# Methoden der Vortragsweise: Vom Ablesen zum freien Sprechen

Der Redner der Antike sprach grundsätzlich frei. Ob der Redner heute völlig frei spricht, sich bei seiner Rede auf Stichworte stützt oder vom Blatt abliest, hängt von der jeweiligen Redesituation und von den Fähigkeiten des Redners ab. Häufig wird das Ablesen vom Manuskript gegen das freie Sprechen ausgespielt und Letzteres als das bessere Sprechen dargestellt. Dabei handelt es sich aber meist um Schwarz-Weiß-Malerei. Freilich ist bei gleicher sprachlicher und argumentativer Qualität das freie Sprechen, das intensiven Blickkontakt zulässt, dem sturen Ablesen vorzuziehen. Umgekehrt wäre es in bestimmten Situationen geradezu verfehlt ganz frei zu sprechen - etwa bei der großen staatsmännischen Rede, bei der jede Nuance sorgfältig abgewogen und austariert sein will. Wenn nun fünf Vermittlungsmethoden vorgestellt werden, so gehen diese alle aus von dem ernst zu nehmenden Bedürfnis nach Sicherheit: Kein Redner möchte während seines Vortrags plötzlich den Faden verlieren und nicht mehr weiterwissen. Alle fünf Methoden orientieren sich am Ziel der freien Rede. Sie unterscheiden sich allerdings hinsichtlich des Umfangs der schriftlichen Fixierung, die zur eigenen Sicherheit notwendig ist. Je nach Redesituation und rhetorischen Fähigkeiten kann sich der Redner für die jeweils am besten geeignete Methode entscheiden.

**1. Das »freie Ablesen«:**
Bei dieser ersten Methode wird der gesamte Redetext deutlich lesbar auf DIN-A4-Blätter geschrieben. Die einzelnen Blätter sind durch Absätze, Einrückungen und Gliederungssymbole gut durchstrukturiert. Schlüsselwörter sind optisch hervorgehoben durch Fettschreibung oder farbige Markierung. Die übersichtliche Gliederung und die Hervorhebungen ermöglichen dem Redner eine rasche Orientierung auf dem Blatt, mithilfe der markierten Stichworte löst er sich vom ausformulierten Text, er entwickelt seinen Gedanken frei; weiß er nicht mehr weiter, findet er sich rasch wieder im Text zurecht. Auch Zitate werden sinnvollerweise abgelesen, wie ein solches Manuskript gestaltet sein kann, zeigt die unten abgebildete Manuskriptseite zum Thema »freies Ablesen«:

**2. Die Methode: »Halb - Halb«**
Bei dieser Methode werden die einzelnen Manuskriptblätter im DIN-A4-(Hoch-)Format so gefaltet, dass eine obere und eine untere Hälfte entsteht - daher der Name dieser Methode! Dann wird der Redetext Blatt für Blatt auf die obere Hälfte geschrieben. Auf der unteren Hälfte werden der entsprechende Leitgedanke und ergänzend einige weiterführende Stichworte aufnotiert. Dabei ist darauf zu achten, dass die Stichworte unten dem Inhalt oben entsprechen.
Die obere Hälfte wird abschließend nach hinten umgeklappt und auf der Rückseite mit der unteren Hälfte so verklebt, dass stabile Kärtchen im DIN-A5-Format entstehen. Der Redner entwickelt nun seine Gedanken möglichst frei mithilfe der Stichworte. Auf den ausformulierten Redetext der Rückseite greift er nur dann zurück, wenn er nicht mehr weiter weiß oder wenn er zitiert.

**3. Die Kärtchen-Methode**
Hierbei verwendet man Karteikarten im Format DIN A6 oder DIN A7, die während des gesamten Redebeitrags in der Hand behalten werden. Jedes Kärtchen enthält in der Überschrift einen Leitgedanken sowie drei bis fünf weiterführende Stichworte (vgl. Beispiele). Der Redner versucht zunächst anhand der Leitgedanken auf den Kärtchen seine Rede möglichst frei zu halten. Fehlt ihm ein »Anschlussgedanke«, so stützt er sich auf die nachfolgenden Stichworte. Die Kärtchen werden in der Regel nur auf der Vorderseite beschrieben, die Rückseite bleibt Hintergrundinformationen vorbehalten. Um Durcheinander zu vermeiden werden die Kärtchen durchnummeriert.

**4. Die Stichwort-Gliederung**
Bei dieser Methode verwendet der Redner möglichst nur ein einziges DIN-A4-Blatt, das gut sichtbar und leicht erreichbar vor ihm liegt. Darauf stehen groß und deutlich (z. B. mit Filzstift geschrieben) die Leitgedanken in Stichworten. Mit Bleistift können zusätzliche Stichworte als Stütze aufnotiert werden. Am Blattende steht - in Stichworten oder ausformuliert - der gezielte Schluss-Satz. Der Redner versucht anhand der Leitgedanken seine Rede frei zu formulieren. Dabei löst er sich weitgehend vom Blatt. Nur im »Notfall« greift er auf die stützenden Stichworte zurück.
Bevor wir zur letzten Methode gelangen, noch einige Anregungen: Bei den ersten vier Methoden ist es auch möglich, mit sogenannten »Regieanweisungen« zu arbeiten, die dem Redner bei der »pronuntiatio« oder dem Vortrag selbst helfen, den Text wirkungsvoll vorzutragen; hierzu einige Beispiele:
- Das Symbol ☺ fordert den Redner auf, gezielten Blickkontakt aufzunehmen.
- Hinweise wie »Folie auflegen« oder »Ideen auf Flipchart sammeln« sind für den gezielten Medieneinsatz hilfreich.
- Aufforderungen wie »Langsam«, »Leise werden« oder »Laut!« stehen stets dann, wenn Variationen der Sprechweise sinnvoll sind.
- Unterstreichungen dienen der Betonung von Aussageschwerpunkten.
- Von besonderer Wichtigkeit ist schließlich auch das Pausenzeichen (P oder !), denn: eine gut gesetzte Pause ! kann wirken ! wie ein Schrei !

Diese Regieanweisungen sollen die Wirkung des Vortrags verbessern, nicht aber zu theatralischem, unnatürlichem Gehabe verführen. Die beabsichtigte Wirkung kann nur erzielt werden im Rahmen eines glaubwürdigen und natürlichen Auftretens. Damit der Redner auch wirklich sicher sprechen kann, sollte er bei der Stichwort-Gliederung sowie bei der Kärtchen-Methode mit dem Sprechdenken vertraut sein und es beim Probesprechen trainiert haben. Schließlich geht es um die Aufgabe, aus einzelnen Stichworten frei und flüssig ganze Sätze, Absätze und Argumentationszusammenhänge zu entwickeln.

**5. Der Medien-Trick**
Hierbei bedient sich der Redner eines visuellen Mediums: Folie, Pinnwand oder computergestützte Präsentation, aber auch Dias oder Modelle sind geeignet. Diese Medien werden so eingesetzt, dass sie nicht nur dem Zuhörer zum besseren Verständnis, sondern auch dem Redner als Spickzettel für den Vortrag dienen. Der Redner konzipiert also den Medieneinsatz im Hinblick auf die anscheinend freie Rede, daher auch die Bezeichnung »Medien-Trick«.

(Quelle: Gora, Stephan: Schule der Rhetorik. Leipzig: Klett 2004. S. 32-35)